



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 16:25 Uhr und endet am Samstag um 17:34 Uhr

וִירָא



## Aufopferung

1. Mose 18:1 – 22:24 (Chumasch Schma Kolenu – S. 84)

Drei Tage nach dessen Beschneidung im Alter von 99 Jahren offenbart sich G-tt Abraham, der drei Fremde als Gäste aufnimmt und ihnen eine Mahlzeit bereitet. Einer dieser als Männer getarnten Engel sagt ihm voraus, dass die bislang kinderlose Sarah in genau einem Jahr einen Sohn zur Welt bringen wird. Sarah belauscht das Gespräch und lacht ungläubig.

Abraham bittet G-tt, die verruchte Stadt Sodom zu verschonen. Zwei der drei getarnten Engel kommen in der verdammten Stadt an, wo Abrahams Neffe Lot sie bewirtet und sie vor den bösen Absichten des sodomitischen Mobs schützt. Die Gäste offenbaren ihm, dass sie gekommen sind, um Sodom dem Erdboden gleichzumachen und nur ihn und seine Familie zu retten. Sie erhalten die Anweisung, sich auf ihrer Flucht nicht nach der brennenden Stadt umzudrehen. Als sich Lots Frau nicht daran hält, wird sie in eine Salzsäule verwandelt.

Nachdem sich Lot mit seinen beiden Töchtern in einer Höhle in Sicherheit gebracht hat, gehen die beiden jungen Frauen davon aus, dass sie drei die einzigen Überlebenden auf Erden sind. Um die Menschheit vor dem Aussterben zu bewahren, machen sie Lot betrunken und lassen sich vom Vater schwängern. Die zwei Söhne, die daraufhin geboren werden, werden die Stammväter Moabs und Ammons.

Abraham zieht nach Gerar. Dort holt der König der Philister, Abimelech, Abrahams Frau Sarah, die dieser als seine Schwester ausgegeben hatte, in seinen Palast. In einem Traum warnt G-tt Abimelech, dass er sterben werde, wenn er Sarah nicht ihrem Ehemann zurückgibt.

G-tt schenkt Sarah und Abraham einen Sohn, den sie Isaak (Jizchak, »er wird lachen«) nennen. Isaak wird im Alter von acht Tagen beschnitten. Bei seiner Geburt ist Abraham 100 und Sarah 90 Jahre alt. Auf Sarahs Geheiß hin verbannt Abraham

Hagar und Jischmael aus seinem Haus und sie fliehen in die Wüste. G-tt hört den verdurstenden Jungen schreien und rettet sein Leben. Bei Be'er Schewa schließt Abimelech einen Pakt mit Abraham für sieben Schafe.

G-tt testet Abrahams Hingabe, indem Er ihm befiehlt, Isaak auf dem Berg Moria zu opfern. Tatsächlich bindet Abraham Isaak auf dem Altar, um ihn zu opfern. In letzter Sekunde wird dies durch eine Stimme aus dem Himmel verhindert. Anstelle Isaaks opfert Abraham einen Widder.

Abraham erfährt, dass sein Neffe Betuel eine Tochter namens Rebekka hat.



### Haftara

## Kinderlos

2. Kö. 4:1–37

(Schma Kolenu – S. 98)

Einer Frau wird von ihren Kreditgebern gedroht, ihre beiden Söhne zur Schuldentilgung zu ver-sklassen. Die Frau erklärt dem Propheten Elischa, sie besitze nur ein Fläschchen Öl. Elischa sagt, sie solle so viele Behälter wie möglich sammeln, um anschließend das Öl des Fläschchens in die leeren Behälter zu füllen. Das Öl fließt auf wundersame Weise, bis der letzte Behälter gefüllt ist. Die Frau verkauft das Öl und kann vom Gewinn ihre Schulden bezahlen.

Ein Ehepaar in Schunam vergrößert sein Haus, um Elischa ein Zimmer anbieten zu können. Als der Prophet die Kinderlosigkeit des älteren Ehepaars bemerkt, segnet er die Frau. Ein Jahr später gebärt sie einen Sohn.

Nach einigen Jahren erkrankt der Sohn und stirbt. Die Schunemiterin ruft Elischa, der zur Frau eilt und ihren Sohn wieder zum Leben erweckt.

## WUSSTEN SIE?

### Sodom und Gomorra

**? Frage:** Die Städte Sodom und Gomorra sind das Symbol der ultimativen Bosheit schlechthin. Warum baute also Lot, Abrahams Neffe, sein Haus in Sodom? Warum zog er mit seiner Familie dahin?



**Antwort:** Unsere Weisen, s. A., sagten, Lot habe eine verantwortungsvolle Position in Sodom übernommen: Er war der Richter der Stadt (s. Midrasch Lekach Tow, sowie die Auslegungen von Raschi und von Rabbiner S. R. Hirsch zu dieser Stelle).



**Sünde:** Noch eine wichtige Frage ist, was war eigentlich die große Sünde, für die eine ganze Stadt vernichtet werden musste? Da gibt es, wie immer, viele Meinungen, wie z. B.:



**Almosen:** Der Prophet Ezechiel sagte, die Sünden Sodoms waren die Vernachlässigung der Schwachen und der Mangel an Almosen für die Armen (s. Ez. 16:48–49).



**Offiziell böse:** Einige behaupten, dass in Sodom Gemeindeverordnungen existierten, die vorschrieben, dass Fremde und Arme missbraucht und sogar vergewaltigt werden mussten (s. Bab. Talmud, Traktat Sanhedrin 109a). Dies verleiht der Grausamkeit der Sodomiter eine verstörende Art von Souveränität.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

## G-tt inkognito

»Abraham hob aber seine Augen auf und sah, und siehe da, drei Männer, auf ihn gerichtet still stehend...« (18:2)

Es gibt einen gewissen Überraschungseffekt. Aus dem Nichts tauchen die drei – wichtig: fremden – Männer auf. Trotzdem schickt er sie nicht weg, sondern ist äußerst gastfreundlich. Es stellt sich heraus, dass die Männer Engel sind. Sie teilen ihm und seiner Frau mit, dass sie bald einen Sohn bekommen werden: »Gerade wie diese lebendige Zeit kehre ich zu dir wieder, und siehe, dann hat Sara, deine Frau, einen Sohn. Sara aber hörte alles am Eingang des Zeltes, dieser aber war hinter ihm. Abraham und Sara waren alt, hochbetagt, Sara hatte längst nicht mehr die Weise der Frauen. Da lachte Sara in ihrem Innern: nachdem ich bereits abgelebt, wäre mir die höchste Befriedigung geworden! Und mein Herr ist doch auch ein Greis! Das sprach G-tt zu Abraham: warum hat Sara denn gelacht in dem Sinn: sollte ich dann auch in Wahrheit gebären, da ich so alt geworden? Ist denn G-tt etwas zu wunderbar?« (18:10–14)

Rabbiner Hirsch erklärt: »Die Szene selbst, in welcher die G-ttesoffenbarung ihn traf, bewies, dass er für sich dieser Offenbarung nicht bedurfte. Der in Sonnenglut vor seiner Türe sitzende, nach müden Wanderern ausblickende Mann, bei denen er dann wie um eine Gnade um die Gunst bittet, sie gastlich bewirten zu dürfen; der Mann braucht nicht erst durch den schrecklichen Untergang Sodoms und Gomorras vor Sodoms und Gomorras Gesinnung gewarnt zu werden. Allein, damit unter seinen Nachkommen nicht einst in demselben üppigen Lande dieselbe Gesinnung aufwuchere, damit vielmehr die abrahamitische Gesinnung unverlierbares Erbe der abrahamitischen Kinder und Kindeskinde bleibe [...] kurz, damit Abrahams Volk ewig in solchem Gegensatz zu den sodomitischen Lebensprinzipien bleibe, wie ihr Ahn sich in solchem Gegensatz glorreich bewährte: darum steht Sodoms Untergang und Abraham vor seinem Zelte ewig auf einem Bilde vor der Seele seiner Nachkommen.«

Abrahams Gastfreundschaft ist also genau das Gegenteil des Verhaltens der Menschen in Sodom – dort, wo ein Teil von Abrahams Familie lebt. Sodom und Gomorra sind der Inbegriff von Schlechtigkeit und Bösartigkeit. Deshalb hat G-tt beschlossen, diese Städte zu zerstören, damit dieses Übel vernichtet wird. Trotzdem streitet Abraham mit G-tt und setzt sich für diese Städte ein. Abraham sagt, dass G-tt doch nicht die Städte – und damit seine eigene Schöpfung – zerstören dürfe. Denn dort gebe es auch gute Leute, die dann zusammen mit den Schlechten sterben müssten.

Die ganze Geschichte erinnert ein bisschen ans Feilschen am Schuk, dem Wochenmarkt in Israel: Abraham fängt bei 50 an. Hier gebe es bestimmt 50 Gerechte, auf die G-tt doch Rücksicht nehmen müsse. Und als G-tt dem zustimmt, sagt er: Vielleicht sind es auch nur 40. Dann 30, dann 20, und schließlich kann er G-tt auf 10 herunterhandeln. Nur, es gibt nicht einmal 10 gute Menschen in Sodom und Gomorra.

Aber es gibt einen Guten: Lot und seine Familie. Zwei der drei Engel reisen nach dem Treffen mit Abraham nach Sodom weiter, um seinen Neffen Lot zu warnen. Auch hier steht wieder die Gastfreundschaft des gerechten Lot der Schlechtigkeit der anderen Bewohner Sodoms gegenüber, die von Lot die Herausgabe seiner Gäste verlangen, um sie zu misshandeln. Schlussendlich flieht Lot mit seiner Familie.

Der Kontrast zwischen der Gastfreundschaft Abrahams und Lots auf der einen Seite und dem Hass gegen Fremde auf der anderen Seite könnte nicht größer sein. Das reflektiert auch Situationen in unserer Gesellschaft. Und es zeigt die Alternativen auf, vor denen wir alle stehen: Sodom und seine Bürger sind reich und mächtig, aber sie wollen mit niemandem teilen. Sie schotten sich ab und kennen weder Moral noch Skrupel, um ihren Wohlstand zu schützen. Sie werden offen feindselig und handgreiflich gegen die Engeln. Daher sagte Rabbi Chija: »Sie verdienen Strafe für beides – für ihr unmoralisches Verhalten und ihren Mangel an Liebe.«

Gesellschaften, in denen die Bewohner nur auf sich schauen – ohne jegliche Moral, ohne jegliches Verantwortungsgefühl dem Fremden gegenüber – solche Gesellschaften scheitern letztlich. Das haben wir in der Menschheitsgeschichte zur Genüge erlebt. Zugegeben: Wohlstand und ein Leben in Luxus sind natürlich verlockend, und wir sind wohl alle ein bisschen wie Lot: Er lebt in einer sehr fragwürdigen Gesellschaft, aber es geht ihm materiell gut. Aber: Reichtum allein macht weder glücklich, noch taugt es als Fundament für erfolgreiche Gesellschaften. Natürlich ist es gut, wenn wir finanziell unabhängig und erfolgreich sind – dagegen hat die Tora gar nichts einzuwenden. Aber wir sollten unsere Seelen und unsere Werte nicht verkaufen. Stattdessen zeigt uns Abraham, wie befriedigend und lohnend es ist, wenn man das, was man hat, mit anderen teilen kann, wenn man Fremden gegenüber aufgeschlossen und gastfreundlich ist, wenn man dem Anderen gegenüber ein Gefühl von Solidarität empfindet.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



## Vorsicht

»Seiet vorsichtig mit Machthabern: Sie lassen den Menschen nur näher zu sich in ihrem eigenen Interesse, scheinen wie Freunde zur Zeit ihres Nutzens und stehen dem Menschen nicht bei zur Zeit seiner Bedrängnisse«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 3)

Das Wort für »Machthaber« ist רַשׁוּת (*Raschut*), fast gleich bedeutend mit »Erlaubnis« oder »Befugnis«. Es bezeichnet jede mit Machtbefugnis begleitete Herrschaft.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

## “ Zitat

## Unvorstellbare Vorstellung

»Manchmal träume und stelle ich mir vor«, schrieb der israelische Satiriker, Humorist und Holocaustüberlebende ungarischen Ursprungs **Ephraim Kishon** (geb. Hoffmann Ferenc, 1924–2005), »dass ich wieder in dieser Formation stehe, acht oder zehn Stunden in eisiger Kälte, dünn wie ein Skelett, zu Tode erschrocken, und warte mit den anderen jüdischen Gefangenen auf die Ankunft des Nazi-offiziers, unseres Henkeres – und plötzlich berührt jemand meinen Rücken und flüstert mir ins Ohr, dass ich eines Tages in einem Wüstenland ankommen werde, von dem ich nichts weiß, und ich werde die Sprache seiner Bewohner lernen, die in der falschen Richtung läuft, und in dieser seltsamen Sprache werde ich mehrere Dutzend Bücher über diese Bewohner und für sie schreiben, und schließlich der Lieblingsautor der Kinder und Enkelkinder dieses SS-Offiziers werde, der mich bald hinrichten wird... Hätte mir ein Prophet das ins Ohr geflüstert, hätte ich ihm erwidert: »Das ist nicht lustig, ich habe keine Geduld jetzt für absurde Witze...«



## ? A jiddische Wort

### A Mezi'e

Der jiddische Ausdruck מְצִי'ה (*A Mezi'e*) bedeutet auf Deutsch »ein Fund«. Häufig wird er zusammen mit dem Adjektiv **grojß** (»groß«) verwendet. *A grojße Mezi'e*, was so viel wie »ein großer Fund« bedeutet, wird oft sarkastisch genutzt, um einen minderwertigen Gegenstand oder sogar eine nicht beeindruckende Person zu beschreiben.



## Morice Lipsi



Der französische Bildhauer polnisch-jüdischer Abstammung **Morice Lipsi** wurde 1898 als **Israel Moszek Lipchytz** in Pabianice (in der Nähe von Łódź, heute Polen) geboren. 1912 zog Lipsi zu seinem Bruder **Samuel Lypchytz** (1875–1942) nach Paris, bei dem er Elfenbeinschnitzerei lernte. 1916 studierte er an der École des Beaux-Arts in Paris, danach experimentierte er hauptsächlich auf eigene Faust mit Bildhauwerken und entwickelte darin seinen eigenen Stil. 1922 hatte er seine erste Einzelausstellung mit Elfenbeinskulpturen in der Galerie Hébrard in Paris. Es folgten bald weitere Ausstellungen in Paris, so bei der Galerie d'art contemporain und der Galerie Druet.

1930 heiratete Lipsi die Schweizer Malerin **Hildegard Weber** (1901–2000) und das Ehepaar ließ sich 1933 in Chevilly-Larue nieder. 1930 hatte Lipsi seine erste Ausstellung im Zürcher Kunstsalon von Dr. Störi. 1931 nahm er an der Internationalen Plastikausstellung im Zürcher Kunsthaus teil. Für die Pariser Weltausstellung 1937 wurde Lipsi mit der Gestaltung eines Giebelreliefs über dem Eingangsportaal Pont Alexandre und eines Reliefs im Pavillon des Klubs der Architekten beauftragt.

Neben Elfenbeinfiguren entstanden Skulpturen aus Holz, Zement, Gips, Kalkstein, gebranntem Ton und Bronze. Während der ersten Kriegsjahre musste Lipsi sich in der Charente vor allem mit regionalen Aufträgen durchschlagen. Es betraf hauptsächlich Arbeiten mit religiösen Motiven, die in einer antikisierenden, streng figurlichen Formensprache gehalten waren.

Während des Zweiten Weltkrieges lebte Lipsi in der Schweiz. Er kehrte nach dem Krieg nach Chevilly-Larue zurück. Um diese Zeit erfuhr Lipsi skulpturales Schaffen eine Wende hin zur Abstraktion und die Formate seiner neuen Werke tendierten zum Monumentalen. Diese neuen Werke sprachen ein ganz neues Publikum an und erfuhren international viel Beachtung. Es folgten zahllose Ausstellungen in Galerien und Kunstmuseen. Als Höhepunkt dieser Schaffenszeit waren die Werke *Océanique I* und die 12 m hohe *Ouverture dans l'espace* zu betrachten, die anlässlich der Olympischen Spiele in Tokio 1964 und in Grenoble 1968 einen ehrenvollen Platz im öffentlichen Raum erhielten.

1983 wurde Lipsi wegen seiner besonderen Verdienste der Orden eines Kommandeurs der Künste und der Literatur (Commandeur de l'ordre des Arts et des Lettres) verliehen. 1984 ernannte ihn der französische Präsident **François Mitterrand** (1916–1996) zum Ritter der Ehrenlegion. 1982 verlegte er seinen Wohnsitz nach Küsnacht-Goldbach bei Zürich, wo er 1986 starb.

Die Kunsthalle Mannheim besitzt mehrere Werke von Lipsi. Zwei seiner Skulpturen sind in Mannheim auch im öffentlichen Raum zu sehen: »Tektonisch« (1958, *auf dem Bild oben*) im Skulpturengarten der Kunsthalle und »Das Rad« (1964, *auf dem Bild links*) auf dem Friedrichsplatz.



([Wikipedia](#))



## A Witz far Schabbes...

»Ich lebte einmal mit einer Frau zusammen, und wir hielten uns nicht an die typischen Geschlechterrollen, in denen die Frau putzt und der Mann repariert«, erzählt der jüdisch-amerikanische Komiker **Michael »Myq« Kaplan** (geb. 1978). »Also lebten wir in einem dreckigen, kaputten Haus«.



## Schpil mir a Lidele...



## Glauben

Zum Eurovision Song Contest 2004, der in Istanbul stattfand, schickte Israel den Kontratenor und Popsänger **David D'Or** (geb. 1965) mit dem Lied [Leha'amin](#) («Glauben»), das D'Or in Zusammenarbeit mit **Ehud Manor** (1941–2005) dichtete und mit **Ofer Meiri** (geb. 1966) komponierte. Das Lied ist eine Ballade, deren Text von der Notwendigkeit handelt, den Glauben an die grundsätzliche Güte der Menschheit (trotz vieler gegenteiliger Beweise) aufrechtzuerhalten.

Da Israel beim Eurovision Song Contest 2003 nicht unter den ersten 10 Plätzen landete, musste D'Or am Halbfinale teilnehmen, wo sein Lied 57 Punkte erhielt und den 11. von 22 Plätzen belegte. *Leha'amin* schaffte es also leider nicht ins Finale, und so musste Israel ein Jahr später bei der Eurovision 2005 wieder am Halbfinale teilnehmen.

*Viel Spaß beim Anhören!*



## Tradition auf dem Teller

# Eli Sharabis Pikante Fischbällchen

*Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns*

Dieses Rezept stammt aus [Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table](#), einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot 2024 vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.



**Eli Sharabi** wuchs mit vier Geschwistern in Tel Aviv auf. Anfang der 1990er, im Alter von 20 Jahren, zog Eli aus der Stadt in den Kibbutz Be'eri. Kurze Zeit darauf folgte ihm sein älterer Bruder **Yossi**. Eli war verheiratet und hatte mit seiner Frau **Lianne** zwei Töchter im Teenageralter, **Noya** und **Yahel**. Am 7. Oktober nahmen die Terroristen die ganze Familie als Geiseln und steckten das Haus in Brand. Später wurden die verstümmelten Leichen der Frauen gefunden und identifiziert, während Eli und Yossi nach Gaza verschleppt worden waren. Yossi wurde in Gefangenschaft ermordet, Eli befindet sich weiterhin in der Gewalt der Hamas.

Möge Yossis Andenken ein Segen sein! Möge Eli bald zurückkehren!

### Zutaten

Für die Fischbällchen: 4 große Filets Wolfsbarsch, Rotbarsch oder sonstiger fester weißer Fisch, 2 Scheiben altbackene Challa ohne Kruste (in Wasser eingeweicht), ½ Bund Koriander, 5 Knoblauchzehen (gehackt), 1 EL süßes Paprikapulver, 1 TL scharfes rotes Paprikapulver, 1 TL gemahlene Kurkuma, ½ TL gemahlener Kreuzkümmel, 1 EL Harissa, 1 EL Olivenöl, 1 TL Salz, ½ TL gemahlener weißer Pfeffer, 1 Ei. Für die Sauce: 4 EL Olivenöl, 6 Knoblauchzehen (gehackt), 1 grüne Chilischote (gewürfelt), 1 EL süßes Paprikapulver, ½ TL gemahlener Kreuzkümmel, 1 TL gemahlener weißer Pfeffer, 1 EL Harissa, 2 Pflaumentomaten (gehäutet und gewürfelt), ½ TL Zucker, 240 ml Wasser, 1 TL Salz.

### Zubereitung

Für die Fischmasse den Fisch in einer Küchenmaschine mit kurzen Stößen zerkleinern. Die Challa-Scheiben abtropfen lassen, zum Fisch geben und mit kurzen Stößen vollständig einarbeiten. Die Mischung in eine Rührschüssel geben, Koriander, Knoblauch, Ei und die weiteren Zutaten hinzufügen und alles gründlich vermischen. Die Schüssel abdecken und mindestens 30 Minuten lang in den Kühlschrank stellen. Für die Sauce das Olivenöl in einem großen, tiefen Topf auf mittlerer Stufe erhitzen. Knoblauch, Chili, Harissa, Paprika und Pfeffer hinzufügen und 1 Minute lang anbraten. Die Tomaten zugeben und eine weitere Minute lang dünsten. Das Wasser und den Zucker hinzufügen und aufkochen. Die Hitze reduzieren und das Salz hinzufügen. Auf kleiner Stufe zugedeckt 15 Minuten lang köcheln lassen. Die Fischmasse aus dem Kühlschrank nehmen, mit leicht eingeöhlten Händen tischtennisballgroße Bällchen formen und vorsichtig in die Sauce geben. Zugedeckt 15 Minuten lang köcheln lassen. Die Fischbällchen im Topf wenden und weitere 15 Minuten lang zugedeckt köcheln lassen. Vor dem Servieren mit frischem Koriander bestreuen und warm mit Challa und Couscous servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*



*Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)*

